



Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zelle 15 Pf. 3 gespalt. Textzeile 60 Pf. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorweisung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärtig werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 13070 unter „Allgemeines Jüdisches Familienblatt“ erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines Jüdisches Familienblatt
Leipzig, Löhstraße Nr. 6 — Telefon 21516
Postscheckkonto Leipzig Nr. 13070
Bankkonto Sächsische Staatsbank, Leipzig
Erscheint jeden Freitag — Redaktionsschluß Dienstag mittags.
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnements werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 60 Pfennige monatlich. 2.40 Mark vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifenband - Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1.20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Löhstraße Nr. 6; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8. Leihbibliothek, Nordstraße 25. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresdener Redaktion: Leon Kesten, Kaulbachstraße 25.

Der Konflikt in der Berliner Judengemeinde

Weit über den Kreis der Berliner und der deutschen Judenheit hinaus erregt die Nachricht berechtigtes Aufsehen, daß die zionistischen Vertreter in der Berliner Gemeindevorstandung sich in der letzten Sitzung dieser Körperschaft gezwungen sahen, geschlossen die Sitzung zu verlassen. Dieser in einer jüdischen Großgemeinde ungewöhnliche Schritt ist das letzte Ergebnis einer Entwicklung gewesen, welche in krasser Weise zeigt, wohin die deutsche Judenheit steuert. Deutschland ist in der Gegenwart in vielfacher Beziehung der Pegel für die Zuspitzung von Tendenzen der gesellschaftlichen Zustände in der ganzen Welt. Faschismus und Kommunismus sind die zwei Pole, in deren Richtung sich die gegenwärtige deutsche Situation bewegt. Die Gegensätze dieser zwei Tendenzen sind nirgends so scharf ausgeprägt wie in der deutschen Republik. Ist schon Deutschland allgemein-politisch der Brennpunkt der Hauptströmungen der Gegenwart geworden, so ist die deutsche Judenheit in dem jetzigen Augenblick in noch höherem Maße der sinnfälligste Ausdruck für das gesamtjüdische Schicksal und die gesamtjüdischen Richtungen in der ganzen Welt. Nur in Deutschland gibt es einen organisierten Antizionismus. In Deutschland bilden die Juden kaum ein Prozent der Bevölkerung und trotzdem ist in keinem Lande der Judenhaß, gesellschaftlich, wirtschaftlich und politisch, so stark wie in diesem Lande. In Deutschland sind die Folgen auf die Struktur und die Seelenverfassung der jüdischen Bevölkerung im Laufe der Emanzipation am stärksten zum Ausdruck gekommen. An der deutschen Judenheit kann man feststellen, wie der Zusammenstoß zwischen jüdischer Lebensform und Einführung in das Leben der Umgebung verheerend auf den Bestand der jüdischen Substanz gewirkt hat. In Deutschland ist die Assimilationsideologie am schärfsten zutage getreten, und in Deutschland ist der Prozeß der Entjudung in weiten Kreisen der jüdischen Bevölkerung am bedrohlichsten fortgeschritten, weil er nicht nur das Ergebnis einer unaufhaltsamen lautlosen Einführung in die Umwelt, sondern ein Produkt organisatorischer Tendenzen innerhalb der Judenheit selbst ist.

In der Gegenwart ringen ähnlich wie in der Judenheit in der ganzen Welt die zwei Haupttendenzen der restlosen Angleichung und des Verzichtes auf jede Eigenart einerseits und die Zusammenfassung der jüdischen Gemeinschaft im Sinne eines regenerierten Volkstums andererseits am heftigsten miteinander. Die Gegenwart stellt gewissermaßen für die deutsche Judenheit einen Drehpunkt dar. Entweder es gelingt, den unaufhaltsamen Prozeß der Zersetzung und Entjudung aufzuhalten und einen erheblichen Teil der jüdischen Gemeinschaft wieder auf den Weg der Selbstbesinnung und der Entscheidung für die eigene Art zu führen oder aber man läßt die Dinge, wie sie laufen, sich weiter entwickeln, und das Ergebnis muß eine vollständige Auflösung sein. Diese zwei Tendenzen sind verkörpert auf der einen Seite in den Liberalen, auf der anderen Seite in den Zionisten. Die allgemein politischen Vorgänge haben nun auf diese zwei Lager in beider Sinne verstärkend gewirkt. Der ungeheuerliche, in seinen Ausmaßen in keinem Lande der Welt so vehement wirkende Judenhaß ist einem kalten Wasserstrahl vergleichbar, der auf Eisen trifft. Es hängt nun davon ab, ob dieses Eisen sich im glühenden Zustande befindet oder ob es kalt ist. Im ersten Falle wird aus dem Eisen Stahl, im zweiten Falle setzt das Eisen Rost an. Der Nationalsozialismus hat nun auf die Judenheit in Deutschland nach zwei Richtungen gewirkt. Die stolzen und bewußten Juden sind in ihrer Eigenart bestärkt worden, die lauen und ängstlichen aber sind noch mehr verschüchtert und in ihrer Tendenz, sich in noch höherem Grade ihrer jüdischen Persönlichkeit zu begeben, verstärkt worden. Bei den letzten Wahlen zur Berliner Gemeindevorstandung am 30. November 1930, wenige Wochen nach dem Siege der Nazis bei der Reichstagswahl, haben die Berliner Juden unter dem Schlagwort der Liberalen „Gegen Ostjuden und Zionisten“, d. h. gegen bewußtes Judentum, eine Verwaltungsmehrheit gewählt, die bestrebt ist, die Verwässerung aller jüdischen Inhalte bis zu einer restlosen Angleichung an die Umwelt zu treiben. Wir wollen nicht darauf eingehen, ob diese Absicht den erwünschten Erfolg

bei den Judenfeinden erzielen wird. Es handelt sich um die Feststellung, daß diese gefühlsmäßige Tendenz in allen Maßnahmen der liberalen Mehrheit in der Berliner Gemeindevorstandung zum Ausdruck kommt. Dieser Tendenz tritt die in der jüdischen Volkspartei organisierte zionistische Richtung entgegen. Man hat nun angesichts der gegen die jüdische Gesamtheit gerichteten Bedrohung durch den Nationalsozialismus und anderer antisemitischer Richtungen auf zionistischer Seite durch viele Monate versucht, einem rücksichtslosen Bruch zwischen beiden Lagern auszuweichen und hat mit Langmut und einer bis zum äußersten gesteigerten Entschlossenheit immer wieder sich bemüht, eine gemeinsame Schlagform für die Erledigung der sachlichen Aufgaben zu finden. Diese Rücksichtnahme ist aber von liberaler Seite in keiner Weise gewürdigt worden. Die neue Mehrheit hat durch ihre Verwaltungspraxis, durch die rücksichtslose Ausnützung ihrer Stimmenzahl, durch Ablehnung aller der jüdischen Volkspartei besonders am Herzen liegenden Anträge, durch den Abbau des jüdischen Schulwerkes, durch Entlassung hauptsächlich zionistisch eingestellter Beamter, durch Streichung des Gemeindebeitrages für die Jerusalem Universität, durch die Ablehnung der Jahre hindurch gewährten Subvention an den Hechalus und schließlich durch Verhinderung jeder gedanklichen Auseinandersetzung innerhalb der Gemeinde es der jüdischen Volkspartei unmöglich gemacht, unter diesen Umständen noch weiter gemeinsam mit den liberalen Vertretern zu beraten. Der Zustand, für alle Verwaltungsmaßnahmen die Verantwortung zu tragen, ohne daß man die geringste Möglichkeit hätte, irgend einen Einfluß auf die Handhabung des Verwaltungsapparates in der Gemeindepolitik zu üben, wurde unerträglich.

Als nach den stürmischen Vorgängen auf der Verbandstagung der preußischen Juden in der dieser Tagung folgenden Sitzung der Berliner Gemeindevorstandung die liberale Mehrheit wieder durch Fallbeil ihrer Mehrheit die Aussprache über einen maßvollen Vorschlag eines zionistischen Vorstandsmitgliedes, durch eine gemeinsame Erklärung eine Möglichkeit weiterer Zusammenarbeit zu schaffen, ablehnte, da zeigte es sich in krasser Form, daß die Liberalen nicht gewillt sind, den Weg der Verständigung zu gehen und in dieser Zeit schwerster politischer und wirtschaftlicher Gefahren für die jüdische Gesamtheit einen modus

Achtung! Hausfrauen!

Freitag, Sonnabend u. Montag auf alle Waren Doppelten Rabatt!

Butter-Nossing

Filialen in allen Stadtteilen — Telefon 34241

66 Universitätsbibliothek
1569 Beethovenstr. 7

vivendi beider Hauptrichtungen in der Gemeinde in der praktischen Arbeit herbeizuführen. Es blieb der Volkspartei also nichts anderes übrig, als zunächst sich von den Beratungen der Gemeinde zu absentieren. Das dieser Schritt nicht darauf abzielt, die Einheitsgemeinde zu spalten und einen Austritt der Zionisten aus der Gemeinde zu empfehlen, bedarf nicht einmal erwähnt zu werden. Durch diese Demonstration soll vielmehr die Öffentlichkeit auf die große Gefahr hingewiesen werden, die dem Bestande des Gemeindelebens in Berlin und auch in ganz Deutschland droht, wenn nicht beizeiten in den Reihen der liberalen Mehrheit die Einsicht Raum gewinnt, das die zionistische Richtung im Judentum die gleiche Daseinsberechtigung hat, wie die liberale und konservative. Wir wollen nicht noch auf die Bedeutung der zionistischen Ideo-

logie und der zionistischen Bewegung für die Wiederbelebung der jüdischen Gemeinschaft in der Welt hinweisen. Es ist überflüssig, noch einmal zu rekapitulieren, von welchem Werte für die Erhaltung jüdischer Inhalte der Zionismus auch im deutschen Judentum gewesen ist. Das alles ist bekannt. Das Leben hat den Nachweis erbracht, daß das Judentum der Gegenwart ohne die nationale Renaissancebewegung versumpft und hoffnungslos geworden wäre. Es handelt sich darum, daß diesen Tatsachen auch in den offiziellen Institutionen der Judenheit Rechnung getragen werde und das der zionistischen Richtung die Möglichkeit gegeben sei, mit ihrer Energie und ihrem heißen Bemühen das Judentum zu erhalten, in den jüdischen Gemeinden gleichberechtigt mitzuarbeiten. l. s.

selbst ein Cinema fehlt nicht. Im Süden breiten sich, fast ohne Unterbrechung, jüdische Orangen- gärten aus, ziehen sich an blühenden Kolonien vorbei bis nach Tel Aviv hin. Im Norden gibt es zahlreiche Privatunternehmungen, neue Kolonisationszentren: Gan Hascharon, Tel Ascher, Cheruth, weiterhin Tel Mond, Gan Chaim; von Juden aus Amerika, England, Belgien, Kanada gegründet. Und alles — Kfar Saba inbegriffen — ist in den letzten fünf bis sechs Jahren entstanden.

— Und nördlich, ganz in der Ferne, liegt Wadi Chawareth, dieser große Bodenbesitz des Keren Kayemeth, der die Verbindung der jüdischen Scharon-Ebene mit den Eukalyptuswäldern von Chedera schaffen soll. Man steht noch in den Anfängen, aber beim Anblick von Kfar Saba weiß man schon, was Wadi Chawareth in fünf oder sechs Jahren sein wird.

Das weiße, rechteckige Gebäude am Fuße eines Eukalyptuswäldchens zeigt einen „Kibbutz“ an — eine Arbeitergruppe, die in der Kolonie Beschäftigung hat und ein gemeinschaftliches Leben auf einem Stück nationalen Bodens führt. Das gepflegte, von Blumen umgebene Haus steht in scharfem Kontrast zu den nackten Häuschen der Siedlung. Im großen Hof sind Baracken und Zelte aufgestellt: das Hauptgebäude reicht nur zur Unterkunft für 120 Mitglieder der Gemeinschaft. Alle sind in den tiefer unten gelegenen Pflanzungen bei der Arbeit. Nur die Bäcker sind bei ihrem großen, mit Petroleum geheizten Ofen geblieben: der Kibbutz „Hachowesch“ („Der Erbauer“) zieht aus dem Brotverkauf in den umliegenden Kolonien einen Nebengewinn. Unter Moskitonetzen wie unter Kuchenglocken gut aufgehoben, wärmen sich drei pausbäckige Kleine in der Sonne. In der Wirtschaft, im Gemüsegarten, im Hühnerhof, wo weiße „Lehorn“-Hennen stolz ihr Gefieder zeigen, sind junge Mädchen beschäftigt.

Wir haben hier unser eigenes kleines Reich, erklärt das junge Mädchen, das uns begleiten soll. Die Baumschule und die Hühnerzucht geben uns ein schönes Einkommen. Der Keren Kayemeth hat uns fünfzig Dunam zur Verfügung gestellt, die uns einen Zuschuß zu unseren Einnahmen erbringen. Die Männer arbeiten — an Arbeit fehlt es in der Kolonie nicht. Und so legt man ein wenig Geld für die Ansiedlung zurück. Denn das hier ist natürlich nur die erste Etappe; unser Ziel ist die wirkliche Ansiedlung, mit Orangenpflanzungen und einer eigenen Farm. Das wird kommen, vielleicht schneller, als wir denken...

— Und dann werdet ihr diese hübsche Wirtschaft aufgeben?

— Aufgeben? Warum? Neue Mitglieder werden an unsere Stelle treten, Kameraden, die im Galuth auf die Verwirklichung ihres Ideals warten — die nach Erez Israel kommen wollen. Und sie ihrerseits werden später nach dem Norden, nach Wadi Chawareth ziehen, um Neuankömmlingen Platz zu machen, die hier, in den Orangenpflanzungen von Kfar Saba, arbeiten werden.

Auf dem Dorfplatz wartet man auf den Autobus. Die Unterhaltungsthemen sind unerschöpflich: Orangen, Pflanzungen, Bearbeitung, Pflücken, Pflücken. Alles dreht sich um Orangenkultur, denn darauf werfen sich hier alle. Die Ugeduld, der Pioniergeist und der unwiderstehliche Schwung zum Schaffen von Neuem erinnert etwas an „Wild-West“.

An unsere Dresdner Leser!

Wir bitten unsere Dresdner Freunde so weit dieselben das jüdische Familienblatt weiter zu beziehen wünschen, dasselbe durch die Post zu beziehen, da das direkte Inkasso der Abonnementsbeträge sich nicht bewährt hat.

Reisen in der Scharon-Ebene

Von Yesser

Mein Begleiter hält vor einem Hause, an dem der Putz abfällt und das recht armselig aussieht. Es hat ein Schild, das in allen drei Landessprachen die Aufschrift trägt: „Post — Telegraph — Telefon“. Wir treten ein.

— Hallo, Tel Mond, hier Kfar Saba.

— Hallo, Nummer 4 X? Ist dort das Komitee von Magdiel?

— Nummer 4X? Man verlangt Sie von Kfar Saba!

Durch die staubigen Scheiben blicke ich auf eine breite, sonnige Straße, die sich draußen hinzieht. Es ist 9 Uhr morgens. Die Straße liegt verlassen da: die Leute von Kfar Saba sind in den ausgedehnten Orangenpflanzungen in der Umgebung der Kolonie beschäftigt, die sich von Tel Aviv bis hierher erstrecken. Nur an der Autohaltestelle ist Leben. Dort werden Geräte, chemische Düngemittel, junge Setzlinge aus Tel Aviv abgeladen. Die Orangengärten schießen hervor wie Pilze nach dem Regen. Die meisten von ihnen sind noch jung; ihr blaßgrünes Laub ist noch nicht durch die goldenen Äpfel belebt. Aber die ganze Gegend atmet Hoffnung. Kfar Saba wird, wie durch ein Wunder, der Mittelpunkt neuen Lebens.

Mein freundlicher Führer kommt aus der Telefonzelle und wir nehmen unseren Weg wieder auf.

— Dieses Postbüro ist einer der alten Überreste des Kfar Saba aus der Vorkriegszeit, eines der letzten Überbleibsel. Man findet sich hier kaum wieder zurecht. Ich bin im Jahre 1910 ins Land gekommen. Hier in dieser Gegend waren wir zwölf Familien, völlig abgeschnitten von der zivilisierten Welt; der Boden, den wir bearbeiteten, war unfruchtbar. Keine Verbindungen, außer dem Pferd, das uns nach Petach Tikwa bringen konnte. Zu allem Überfluß war Kfar Saba die einzige jüdische Kolonie, die der Gerichtsbarkeit von Tul Kerem unterstand, von dessen Pascha wir ununterbrochen schikaniert wurden. Im ganzen genommen, vegetierte man bloß. Und trotz alledem, zahlreichen Hindernissen zum Trotz, arbeitete man. Die Mandeln von Kfar Saba sicherten sich den besten Ruf in der Gegend.

... Dann kam der Krieg. Zuerst war unsere kleine Kolonie türkisches Truppenlager. Die Soldaten rissen die Mandelbäume heraus, um damit zu heizen und zu kochen. Eine Delegation, der ich angehörte, ging zum General. Er war so gütig, uns anzuhören, dann rief er wütend in schlechtem Deutsch: „Unsere Soldaten fallen an der Front, und da soll ich mich um Eure elenden Bäume kümmern?“ Inzwischen gingen die Engländer vor. Der Kampf spielte sich rings

um unsere Kolonie ab. In zwölf Monaten wurde Kfar Saba „Niemandland“. Die Häuser wurden niedergebrannt, die Einwohner flohen. Es blieb nur ein Trümmerhaufen.

— Noch ein zweitesmal war ich Augenzeuge der Zerstörung von Kfar Saba. Das war im Jahre 1921. Nach heldenmütiger Verteidigung fiel die Siedlung in die Hände arabischer Banden. Es gab Tote und Verwundete. Von allen Häusern hielt nur das Postgebäude Stand. Es schien, als sei das Ende von Kfar Saba gekommen. Aber Sie wissen, in Palästina gibt es unerwartete Wechselfälle. Ganz plötzlich traten die Orangenpflanzungen in den Vordergrund des Interesses. Der Boden von Kfar Saba erwies sich als ausgezeichnet dafür. Sie können sehen, was daraus folgte.

Die Querstraße führt uns auf eine Anhöhe. Soweit das Auge reicht, grüne Orangegärten, Eukalyptusbäume, schnell erbaute Häuser, Baracken. Man zählt heute 1200 Einwohner in Kfar Saba; 7000 Dunam Orangenpflanzungen. Die Krankenkasse, die hier 700 Mitglieder hat, unterhält eine Klinik. Werkstätten, Handwerker, Läden;

Innen Dekurations-
Artikel
in Holz und Metall



Haunstein & Kirchhof
Leipzig C 1

BRÜHL 22
Fernruf: 22 019, 24 830

Gardinen-Leisten
für moderne Dekorationen

VERANDEN SIE BITTE UNSERE VORLAGEN U. PREISE

Leipziger Umschau

Schulschlußfest der „Techijja“-Schule

Das Schulschlußfest der Schule für die hebräische Sprache und Literatur „Techijja“, Pfaffenfurter Str. 4, findet in diesem Jahr am Sonntag, den 24. April (am 2. Tage Chol ha-Moed Pessach), nachmittags 3—7 Uhr im Blauen Saal des Kristallpalastes statt. Die Darbietungen des hebräischen Kindergartens bilden dieses Mal nur einen ganz kleinen Ausschnitt aus den täglichen Spielen des Kindergartens, da die zu Ostern schulpflichtig gewordenen Kinder den Kindergarten bereits verlassen haben. Einen um so größeren Raum nehmen dafür die Darbietungen der Schule selbst ein. Die Vorführungen der Schule bilden eine Illustration zu dem während des Jahres

durchgenommenen Lehrstoff aus der jüdischen Geschichte des 19. Jahrhunderts in der Diaspora. Die Vorführungen der unteren Klassen stehen im engsten Zusammenhang mit dem Pessach-Fest. Außer einem Sprechchor „Harakewet“ („Die Eisenbahn“), einer symbolischen Darstellung des jüdischen Volkes im Galuth von J. Schlonski gelangen unter anderem zur Aufführung: 1. Ein nach J. L. Perez' „Der Mond erzählt“ von Herrn J. Gur-Arie bearbeitetes Bild. 2. Ein Stück aus 4 Bildern, das nach J. Steinberg, J. Schweiger und J. L. Perez von Herrn Dr. M. Woskin-Nahartabi bearbeitet ist. Bei der Eigenartigkeit dieser Veranstaltung dürfte eine rege Teilnahme der Leipziger jüdischen Bevölkerung zu erwarten sein, insbesondere derjenigen Kreise, denen die

Pflege der hebräischen Sprache und die Erziehung im Sinne der jüdischen Renaissance am Herzen gelegen ist. Dem Programm wird eine ausführliche Inhaltsangabe in deutscher Sprache beigelegt werden. Die Vorführungen beginnen präzise um 3 Uhr (Einlaß 2.30 Uhr), da der Saal laut Abmachung 7.15 Uhr freigegeben werden muß. Für Erfrischungen sorgt eine Kommission von Damen; die Erfrischungen werden demnach streng rituell, Koscher le-Pessach, sein.

Poale Zion

Vom 15. April ab befindet sich das Heim in dem früheren Zeire Misrachi-Zimmer, Keilstraße 411, vis-à-vis dem zionistischen Büro. Freitag Abend und Sonnabend bleibt das Heim geschlossen.

Dienstag, den 19. April, findet eine Zusammenkunft statt.

Zionistische Vereinigung Leipzig

Bericht der Generalversammlung vom 5. April. Dienstag, den 5. April, fand die Generalversammlung der Zionistischen Vereinigung Leipzig statt, in der Bericht erstattet wurde über die Gesamttätigkeit, sowie über die verschiedenen angegliederten Fonds und Institutionen. Die eingehende Aussprache befaßte sich besonders mit kulturell-erzieherischen Fragen, der Grundlage aller zionistischen Arbeit. Nach Entlastung des bisherigen Vorstandes wurden neu gewählt: Dr. Fritz Loebenstein als 1. Vorsitzender, E. H. Bromberg als 2. Vorsitzender. Zu Mitgliedern des weiteren Vorstandes wurden bestimmt: Dr. Hans Abelsohn, Hans Baum, Wilhelm Dubiner, Dr. Fleiß, S. L. Fuchs, Dr. Leo Goldhaber, H. Kreistmann, Dr. Ludwig Lehrfreund, Rubin Lipschitz, Dr. Ernst Marcowicz, Dr. Arthur Pietrkowski, Prof. Dr. S. Rosenbaum.

Jüdische sozialistische Arbeiterjugend

Montag, 20.30 Uhr, Yiddisch.
Montag, 21.30 Uhr, Arbeitsgem. jüd. Gesch. (Emanzipation).
Achtung! Am Sonnabend, den 30. d. M., veranstalten wir eine Maifeier. Näheres wird noch bekanntgegeben. Wir bitten die Vereine und Jugendbünde, diesen Abend freizuhalten.

Chemnitz**25jähriges Amtsjubiläum**

Gemeinderabbiner Dr. Hugo Fuchs in Chemnitz feierte dieser Tage sein 25jähriges Amtsjubiläum. Dr. Fuchs veröffentlichte u. a. die Broschüren „Religionsjudentum“ und „Gyges — die Judenheit“ (1921). Er tritt — als liberaler Nichtzionist — für Einigung aller jüdischen Parteien auf dem Boden des Primats der Religion und der Förderung des Palästina-Aufbaues ein.

Spenden

Keren Kajemeth Lejssrael (Jüdischer Nationalfonds) e. V., Leipzig, Keilstraße 4. Tel.: 10211. Postcheckkonto: 53341
Denkt an die Büchse!

Michael Lehrfreund-Stiftung: Hans Lichtstein, Boris Sobolewitz und Frau, J. Margulies je Mk. 18.—, Familie Lehrfreund dankt allen Freunden und Bekannten für die erwiesene Anteilnahme 18, E. H. und J. Bromberg 12, A. Kirschner 10, M. Pfefferblüth, Dr. Pietrkowski, Dr. Loebenstein, H. Schwadron, R. Lipschitz, D. Dreisin, J. Lande, Ernst Moritz und Adolf Felsenstein, J. B. Sachs, W. Dubiner und Familie, je Mk. 6.—, Gebr. Skomorowsky, N. N., Oskar Porges, Dr. R. Chamizer, A. Schapiro, je Mk. 5.—, Herm. Ebel, G. M. Gildingorin, E. Gold, A. Bochenek, J. Spielmann, J. Rübner, Abisch Fränkel, S. Preczep, je Mk. 3.—, H. Kreistmann, Herm. Pelz, G. Kwestel, Fritz Fraenkel je Mk. 2.—. (Teilausweis.)

Allgemeine Spenden: M. Pfefferblüth gratuliert Herrn Dr. Goldwasser zur Vermählung und Familie Liebermann zur Silberhochzeit Mk. 12.—.

Familie S. L. Fuchs-Hain: Fam. S. L. Fuchs kondoliert Familie Professor Schatz, Jerusalem 6.—.

Büchsen: d. Hans Abraham 10.06, Ginsburg 1, Croner —20.

Was tust Du für den Keren Kajemeth?

Sport**Jüdischer Sportverein Bar-Kochba**

Leipzig. Heim: Elsterstr. 7
Eigener Sportpark: Dübener Landstr. Str.-B.14,16.

Die Mitgliederversammlung vom 6. d. M. verlief äußerst zufriedenstellend. Nach verschiedenen internen Angelegenheiten, über die Berlinski referierte, und die eine rege Diskussion hervorriefen, folgte ein Pressereferat. Infolge technischer Schwierigkeiten mußte der gesellige Teil leider wegfallen. Der Versammlungsleiter, Dr. Pietrkowski, widmete dem verstorbenen Turnbruder Michael Lehrfreund warme Worte des Gedenkens, die stehend angehört wurden.

Leichtathletikabteilung: Infolge technischer Schwierigkeiten kann der von unseren Damen veranstaltete Jiu-Jitsu-Kurs erst Anfang Mai beginnen. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Tischtennisabteilung: Um unseren Mitgliedern Gelegenheit zum Training während des Sommers zu geben, haben wir uns entschlossen, bis auf weiteres den Spielbetrieb, ähnlich wie im Vorjahre, im verkleinerten Rahmen aufrecht zu erhalten. Wir spielen Montags und Donnerstags von 20.30 bis 23.30 Uhr im Saale des Jüdischen Jugendheimes. Wir bitten unsere Mitglieder, die an diesem Training teilnehmen wollen, sich umgehend zu melden, da nur eine beschränkte Anzahl von Spielern zugelassen werden kann. Spielen können nur unsere Mitglieder der Gruppen B und C.

Schachabteilung: Vom 25. bis 28. März fand der Kongreß des Sächsischen Schachbundes in Bad Schandau statt, auf dem mehrere bemerkenswerte Turniere ausgefochten wurden. Wir entsandten hierzu unsere beiden besten Spieler Fajarowitsch und Mundstuck. Ersterer hatte durch die vorjährige Erringung des Titels „Meister von Sachsen 1931“ die Anwartschaft für den Start zum Meisterturnier erworben und konnte trotz der starken Besetzung gegen deutsche Extraklasse einen ehrenvollen fünften Preis vor Blümisch und Mieses belegen. Den ersten Preis im Meisterschaftsturnier errang Rubinstein, Chemnitz, vor Röß und Mundstuck, Leipzig. — Unsere erste Mannschaft hat ihr letztes Gauturnier gegen den spielstarken Schachverein „Sturm“ mit nicht weniger als 10:0 gewonnen und sich somit die Meisterschaft der zweiten Klasse und den Aufstieg in die erste Klasse erkämpft. Dieses Ereignis dürfte unserer Abteilung zahlreiche Freunde werben. — Die Spielabende finden Montags und Donnerstags im Bridgezimmer des CT. statt. Theorie- und Anfängerkursus jeden Montag. Gäste willkommen.

Schwimmabteilung: Training Dienstags von 19.30 Uhr bis 21 Uhr im Stadtbad. Nach dem Schwimmen Heimabend in der Elsterstraße. Dieses Mal spricht Gustel Hecht über „Was wir in Palästina erlebten.“

Personenstandsrichten

Geburten: 15. März Rabb. Isaak Melamed und Syrel gen. Rabinowitz, Leibnizstr. 21, eine Tochter „Hanna“. 24. März Isaak Zudkowitz und Rebecka geb. Schwadron, Lutherstr. 2, eine Tochter „Gisela Zipora“. 23. März Leib Keztlach und Gita Rochel geb. Szapiro-Jukisky, Wedellstr. 17, eine Tochter. 24. März Jakob Brand und Ester Erna geb. Schidlow, Auenstr. 9, einen Sohn „Siegfried“. 29. März Chaskel Halberstam und Rosa geb. Borgenicht, Wettiner Str. 5, einen Sohn.

1. April Mendel Kuner und Rosalia geb. Ostreger, Marienstr. 25, eine Tochter „Lotti“.

Barmizwas: Am Sonnabend, 9. April, Walter Sondhelm, Sohn des Herrn Jakob Sondhelm und Frau Selma geb. Loewi, Kaiser-Wilhelm-Str. 21, in der Gemeindegynagoge.

Trauungen: Am Sonntag, 10. April, 4 Uhr nachm., Fräulein Pauline Anna Flücker, Löhstr. 14, mit Herrn Feiwisch König aus Karlsbad, in Leipzig, im Künstlerhaus.

Todesfälle: 1. April Röschen Seelig, Nordstr. 15. 3. April Ludwig Helft, Wurzen. 6. April Johanna verw. Rabinowitz, Weststr. 74. 9. April Bruno Strumpfner, Altenburg. 2. April Friedrich Treumann, Hauptmannstr. 3. 3. April Ida Hecht, Albertstr. 29.

Gottesdienstlicher Anzeiger**Gemeindegynagoge**

Sabbatgottesdienst: Freitag, den 15. April, Abendgebet 19 Uhr mit Predigt; Sonnabend, 16. April, Morgengebet 9 Uhr, Nachmittagsgebet 19,20 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Cohn): Die Gebete der Juden: der Gottesdienst in der Synagoge; Abendgebet 19,53 Uhr.

Morgengottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 8 Uhr, werktags 7,30 Uhr, Abendgottesdienst 19 Uhr.

Pessachgottesdienst: Mittwoch, 20. April, Abendgebet 19 Uhr; Donnerstag, 21. April, Morgengebet 9 Uhr, Thoravorlesung 9,45 Uhr, Predigt (Rabbiner Dr. Goldmann) 10,15 Uhr, Abendgebet 19 Uhr.

Freitag, 22. April, Morgengebet 9 Uhr, Thoravorlesung 9,45 Uhr, Predigt (Rabbiner Cohn) 10,15 Uhr, Nachmittagsgebet 19 Uhr.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Predigten pünktlich beginnen, und daß während der Predigten die Zugänge zu den Plätzen gesperrt sind.

Sabbatgottesdienst: Freitag, 22. April, Abendgebet 19 Uhr; Sonnabend, 23. April, Morgengebet 9 Uhr, Nachmittagsgebet 19,35 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Cohn): Die Gebete der Juden: Der Gottesdienst in der Synagoge; Abendgebet 20,05 Uhr.

Synagoge Ez-Chaim, Thalmud Thora-Synagoge. Synagoge „Ohel Jacob“, Synagoge Beth Jehuda: Freitag, den 15. April, abends 19 Uhr, Sonnabend, den 16. April, früh 8,30 Uhr, nachm. 17 Uhr, Ausgang 19,53 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 19 Uhr.

Mittwoch, den 20. April, früh 6,45 Uhr, nach dem Gottesdienst für Erstgeborene 7,15 Uhr, abends 19 Uhr. Donnerstag, den 21. April, früh 8,30 Uhr, Predigt 10 Uhr, abends 18,45 Uhr. — Freitag, den 22. April, früh 8,30 Uhr, abends 19,15 Uhr. — Sonnabend, den 23. April, früh 8,30 Uhr, nachm. 17 Uhr, Ausgang 20,05 Uhr.

Chol. Hamoed: früh 7 Uhr, abends 19,15 Uhr.

Gottesdienst in der Synagoge Chemnitz

Sonnabend, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst u. Thoravorles., nachm. 4 Uhr Jugendgottesdienst, Schluß 7,49 Uhr. Mittwoch abds. 7 Uhr Pessachfestgottesdienst. Donnerstag vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, Thoravorlesung und Predigt, abends 7 Uhr Gottesdienst. Sonnabend vorm. 9 Uhr Gottesdienst, und Thoravorlesung. Täglich Gottesdienst: morgens: Sonntag 8,30 Uhr, Montag bis Mittwoch 8 Uhr, abends 7,15 Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag Siegfried Flaschmann, Leipzig C1, Löhstraße 6, I.
Druck: Druckerei der Werkgemeinschaft, Leipzig, Brüderstr. 19

Geflügel
aus
eigener
Mästerei
täglich
frisch



Zu den Feiertagen gehört ein Braten!

Einen guten Braten liefert

ZELLNER

Nordstraße 13

Telefon 22486
22487

כשר של פסח

Die Qualität meiner Ware ist meine Reklame

Herren-Hüte Mützen

Velourhüte in großer Auswahl



Julius Müller

J E T Z T Markt im Alten Rathaus — Schillerstr., Ecke
Universitätsstr. 26 und L.-Gohlis, Hallische Str. 87-89

Niedrigste Gruppen-Preise

Bierwurst bayr. Art	Pfd. 98
Hausmacher Leber- u. Blutwurst	Pfd. 98
Plockwurst, schnittfest	Pfd. 98
Margarine	Pfd. von 34
Edamer Käse 40%	Pfd. 80
Limburger, ohne Rinde	Pfd. 52

Eier sind so billig!

Frische Eier	10 Stück 58
Goldfrische Eier	10 Stück 70
Deutsche Trinkeier	10 Stück 75
Schwere Trinkeier	10 Stück 78

Neu eröffnet:
LEIPZIG-S, Südstraße 26
SCHADE & FÜLLGRABE
5% Rückvergütung

Ein Inserat im A.J.F. hat stets Erfolg

Seide od. Chintzes Lampen- Schirme

Neuanfertigung
und Reparatur
Martha Müller
Floßplatz Nr. 29, Hof II.
Telefon Nr. 33542.

LEIPZIGER FISCHHALLE

L. Heyne Nachf.
Reichsstraße 34
Tel. 244 24 — Gegr. 1895



Aus täglich frischen Zufuhren empfehle: ff. lebende Spiegelkarpfen in allen Größen, ff. lebende Schleie, Hechte, Weißfische, Forellen sowie täglich die frischesten Seefische, feinste Matjes-, Vollheringe und Fischkonserven in bekannt vorzüglichen Qualitäten. — Gefl. Bestellungen rechtzeitig erbeten.

Es beginnt jetzt DIE EIERZEIT

Die Frühjahrs-Delikatessen sind

FRISCHE EIER und ein Stück gute **MOLKEREIBUTTER**

Beides bekommen Sie gut und billig bei uns

Butterhandlung zu den DREI GLOCKEN

Waldstr. 24, Könnertstr. 24, Könnertstr. 61, Zschochersche Str. 32,
Bayersche Str. 40, Merseburger Str. 31, Lützner Str. 186, Friedrich-
Ebert-Str. 68, Dieskaustr. 36, Zschochersche Str. 91, Dieskaustr. 184

Um meiner werten Kundschaft Gelegenheit zu geben sich in der schweren Zeit neu einzukleiden zu können, habe ich meine Anfertigungspreise herabgesetzt.

Ich biete der geehrten Kundschaft
Maßanzüge u. Mäntel erstkl. Verarbeitung, tadell. Sitz z. Preise v. RM 60.— an
von mir gelieferte Stoffe „ 110.— an
S. Hacker, Schneidermeister
Leipzig C 1, Weststraße Nr. 28 I

Fernruf 290 53



Fensterreinigung Parkettreinigung

Hobeln mit neuester elektr. Maschine

Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch

Streng **כשר** geschlachtet und gesiegelt

per Pfund

Puthähne Ia Qual. RM -.90

Puthennen Ia „ RM 1.05

Suppenhühner Ia „ RM -.95

porto- und spesenfrei unter Nachnahme

Sally Woltschansky - Eydtkuhen

Wir geben bekannt, daß nach Fusionierung der Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien mit unserem Institut der Geschäftsbetrieb der übernommenen hiesigen Niederlassung aus deren bisherigem Domizil (Dittrichring 21) in unsere Geschäftsräume Goethestraße 3/5 seit dem 2. April 1932 überführt wurde.

Wir errichteten jedoch zur Bequemlichkeit der in der Nähe des Dittrichrings wohnenden Kunden in den bisherigen Räumen

Dittrichring 21 eine Depositenkasse — E —

Alle bisherigen Leipziger Depositenkassen der Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien werden als Depositenkassen der Dresdner Bank in Leipzig weitergeführt.

Dresdner Bank in Leipzig

Zentrale: Goethestraße 3/5.

Depositenkassen:

A Gohlis
Hallische Straße 27.

B Plagwitz
Karl-Heine-Straße 38

C Reudnitz
Dresdner Straße 32

D Süden
Zeitzer Straße 25

E Fleischerplatz
Dittrichring 21

F Tauchaer Straße 9

G Hauptbahnhof
Georgiring 13

H Plagwitz
Jahnstraße 61
(Ecke Zschochersche Straße)

J Täubchenweg
Breitkopfstraße 12
(Ecke Täubchenweg)

K Schlachthof
Löbniger Straße 73

L Leutzsch
Rückmarsdorfer Straße 1